

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Concepts-Praktikanten bei der Statthalterei in Lemberg Roman Ritter von Mniszek-Tchorznicki die Rämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Jänner d. J. die Emma Gräfin Schönfeld zur Ehrendame des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Präsidenten des Handelsgerichtes in Wien Karl Ritter Wagner von Jungau anlässlich der angeführten Verletzung in den bleibenden Rufstand das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. dem Hofbuchhändler Adolph Wenzel Künaft in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Bischof Massauah.

Die Nachrichten, welche aus Massauah in Rom einlaufen, lauten äußerst bedenklich. Die Abyssinier, welche die Besetzung von Massauah, als der natürlichen Hafenstadt zu ihrem Berglande, durch die Italiener mit sehr missgünstigen Augen angesehen, haben am 26ten Jänner drei Compagnien Italiener bei Massauah eine totale Niederlage beigebracht, so dass von 780 Mann nur 50 am Leben blieben, und ihnen alle Kanonen weggenommen, worauf die Italiener die äußeren Positionen der Stadt räumten, nicht ohne dass die Abyssinier am nächsten Tage die ersten Verschanzungen von Massauah angriffen. Dass man Besorgnisse betreffs der Belagerten hegt, geht aus der Depesche hervor, welche von Suez aus die Welt mit den Details dieser Niederlage bekanntmachte und die wir bereits mitgetheilt haben. Das stark befestigte, auf einer mit dem Fest-

lande durch einen Damm verbundenen Insel gelegene Massauah, welche von den Schiffen aus mit Kanonen beherrscht werden kann, wird wohl für die Abyssinier uneinnehmbar bleiben. Freilich ist damit nichts geholfen, und eine schnelle und ausgiebige Hilfsendung an Truppen aus dem Mutterlande wird nöthig sein, um das Prestige Italiens bei den Abyssinieren wieder zu heben und die Scharte von Saati auszuwischen.

Die Spannung in Italien, vor allem in Rom, ist eine sehr aufgeregte. Die erlittene Niederlage wird im ganzen Lande unso schmerzlicher empfunden, als Italien an seine Colonial-Politik übertriebene Hoffnungen knüpfte. Am vergangenen Donnerstag fand denn auch in Rom vor der Kammer aus Anlass der afrikanischen Nachrichten eine Demonstration statt, was sehr erklärlich, wenn man erwägt, wie sehr Robilants Erklärungen im Parlamente durch die Thatsachen widerlegt worden sind. Es sind sonach noch stürmische Debatten bei der Verhandlung des afrikanischen Credits zu gewärtigen, im Verlaufe derer vielleicht das Ministerium noch gezwungen sein könnte, die Vertrauensfrage zu stellen.

Die Regierung glaubt zwar, wie gemeldet wird, zur Behebung der Schwierigkeiten, welche sich in den afrikanischen Besitzungen ergeben, mit der Absendung von 5000 Mann zu den gegenwärtig in jenem Gebiete stehenden, ebenfalls 5000 Mann betragenden Occupationstruppen das Auslangen finden zu können. Es wird hiezu wohl bemerkt, dass dadurch die Actionsfreiheit Italiens nicht im geringsten beeinträchtigt wird, und dass die Regierung den Zwischenfall andauernd mit Ruhe und ohne Besorgnisse beurtheilt. Dennoch ist nicht zu leugnen, dass derselbe nicht ohne jeden Einfluss auf die Entwicklung der europäischen Verhältnisse bleiben dürfte, umso mehr, als er gerade in diesem Augenblicke eingetreten, ganz wohl vorbereitet und geeignet erscheint, Italien als ein Glied jener Kette, welche sich gegen Rußlands ehrgeizige Absichten spannt, für den Moment an das abyssinische Abenteuer fesseln und ihm in Europa die Hände zu binden.

Nicht ohne Grund vermuthet man daher in Italien, dass hinter der Bewegung, die sich aus Abyssinien gegen Massauah richtet, Rußland verborgen sei. Man erinnert sich, dass seit dem englischen Feldzuge gegen Abyssinien, der im Jahre 1868 in Folge der Verhaftung aller Europäer durch Kaiser Theodor unternommen, mit der Einnahme von Magdala und dem Selbstmorde des Negus endete, das Reich den Missionären

aller Glaubensbekenntnisse verschlossen blieb. Raja Joannes, der neue Oberkönig, wollte in dem seit jeher christlichen Abyssinien kein Religionsgezanke dulden. Nachdem aber Italien am Rothen Meere, auf dessen Küstenländer Abyssinien, welches dieselben einstens beherrscht, seine Blicke gerichtet, vor drei Jahren festen Fuß faßte, da erschien alsbald am Hofe des Negus eine Deputation aus Rußland, die sich, entgegen der bisherigen Erfahrung, der besten Aufnahme zu erfreuen hatte, und welche den Abyssinieren die Ueberzeugung beizubringen wußte, dass ihr Glaube, als dem Monophysitismus angehörig, eigentlich identisch sei mit dem orthodoxen Glaubensbekenntnisse. Was die Deputation noch weiter zur Erhärtung der Solidarität der Interessen zwischen Rußland und Abyssinien vorgebracht haben mag, entzieht sich natürlich der Controle — aber es ist mehr als Zufall, dass die Expansionsgelüste des Negus gerade zu einem Zeitpunkte sich zu rühren beginnen, in welchem es Rußland daran liegen muß, eine der europäischen Mächte in ihrer vollen Actionsfreiheit wenigstens zum Theile lahmzulegen.

Welchen Einfluss die Niederlage von Massauah auf die europäischen Verhältnisse üben werde, ob im Sinne friedlicher oder kriegerischer Entwicklung der Ereignisse, das ist selbstverständlich schon gegenwärtig präcis zu beantworten nicht möglich. Die Frage ist eine noch offene, ob der Thatendrang des Nachkommen König Salomo's vorhalten und ob die Italiener genöthigt sein werden, sich am Rothen Meere mit einer größeren Streitkraft zu engagieren, als im Momente beabsichtigt wird. Immerhin ist der Zwischenfall ein neuerlicher Beweis, dass die russische Diplomatie sich keinen möglichen Vortheil entgehen läßt, und dass man auf alle dergleichen Vorkommnisse ein wachsameres Auge haben müsse. Wie leicht könnte auch dieses «bischof Massauah» von weitertragenden Folgen sein, als man sich es zuerst träumen ließe.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 4. Februar.

Die gespannte auswärtige Lage, die Mehrschaffungen für Heereszwecke und die hiedurch nothwendig gewordene Einberufung der Delegationen, bewog den Abgeordneten Mauthner, im Namen des deutsch-österreichischen Clubs an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Anfrage zu richten, ob sich die Beziehungen

Feuilleton.

Die Unverständenen.

Die Franzosen, deren Literatur sich mehr als jede andere mit der Psychologie des Weibes befaßt, haben den Begriff «femme incomprise» in die Welt gesetzt. Seither ist er durch die Roman- und Bühnenliteratur aller Nationen bis ins Unendliche, ja bis zur Verzerrung variiert worden. Prüfen wir nun aber diese laubläufige Vorstellung der unverständenen Frau mit ungeschminkter Ehrlichkeit, werden wir uns kaum verhehlen können, dass dieselbe ein Unding ist. Das sogenannte «Räthsel des Frauenherzens» ist ja so unendlich leicht gelöst; sie wollen geliebt sein, geliebt und weiter nichts!

Nur eine geistig wahrhaft hochstehende Frau, die der Zufall an einen rohen Mann gekettet, dürfte die traurige Bezeichnung der «femme incomprise» mit Recht für sich in Anspruch nehmen. Weit öfter jedoch hätte ein geistreicher Mann, der, wie dies ja oft vorkommt, ein unbedeutendes kleines Frauchen hat, darüber zu klagen, dass er sich in seinen theuersten Interessen nie verstanden sehen wird. Auf intellectuellem Gebiete dürfen wir wahrlich die Verschuldung des durch «Nicht-verstandenwerden» hervorgerufenen Herzensleidens nicht suchen, denn die Liebe, diese wunderbare Vermittlerin, hat da schon manche scheinbar unaussfüllbare Kluft überbrückt. Hat man es doch z. B. schon erlebt, dass sehr geschickte Frauen sich selbst und die Welt ein Lebenlang über die intellectuelle Unbedeutendheit des Gatten, den sie liebten, hinwegtäuschten, um das Glück

der Unterordnung wenigstens in der Illusion zu genießen.

Es ist gewiss nichts weniger als unsere Absicht, den Ehen zwischen sich geistig nicht ebenbürtigen Menschen das Wort zu reden, nur die Thatsache muß anerkannt werden, dass, wo wahre Liebe vorhanden ist, dieselbe die Ungleichheiten sanft vermittelt, und dass es Menschen gibt, die sich in vielen Dingen nicht verstehen und doch innig lieben. Ob diese Menschen je vollkommen glücklich waren, ob ihre Ehen nicht weitab liegen von dem unter einer solchen Verbindung begriffenen Sittlichkeitsideal, das ist eine andere Frage.

Der eigentliche Seelenschmerz, an dem die «femme incomprise» kränkt, ist das Unbefriedigtsein des Herzens, das Gefühl, sich nicht so geliebt und die eigene Liebe nicht so geschätzt zu sehen, wie man es zu verdienen glaubt; und dieses Bewusstsein erst deckt eine ganze Reihe sittlicher Schäden auf, an denen die eingegangene Verbindung von Anfang an gelitten hatte. Die Schuld an dem Unglücke solcher Ehen ist wohl zumeist dem männlichen Theile zuzumessen.

Die Mädchen treten gewöhnlich in sehr jugendlichem Alter und vollkommen unerfahren in die Ehe; in vielen Fällen gehorchen sie nur einem socialen Zwange. Darum sagt ein bedeutender Autor: «Man kann eine Frau nie nach ihrem Manne, wohl aber den Mann nach seiner Frau beurtheilen.» Der Mann schreitet größtentheils erst in reiferen Jahren zu einer Verbindung und hat die Freiheit der Wahl für sich. Aber diese Freiheit ist leider in unserer von ewigen Gesetzen der Gebundenheit beherrschten Welt auch nur eine illusorische. Gott Amor spielt eben nur gar zu gerne der strengen Vernunft einen Pöffen. Ein hü-

bsches Gesicht, eine schöne Gestalt, mit einem Worte ein rein physisches Wohlgefallen besticht nur zu häufig die Wahl. Selbst geistig hochstehende, charaktervolle Männer gehen oft in diesem Punkte so unbedacht zu Werke, als ob es sich um eine Carnevalsfrage oder höchstens eine Liebeslaune handle. Bogumil Goltz sagt sehr treffend: «Wenn die Männer im Augenblicke der Wahl sich fragten, wie sie die künftige Mutter ihrer Kinder, die Herrin ihres Hauses wünschen, sie würden gar oft die Bessere und Edlere der bloß Schöneren vorziehen. Nur wenige bedenken, dass das Weib so sein soll, dass es auch dem Herzen wie dem Auge der Männer wohlgefallen kann.»

Durchschnittlich bemühen sich die Männer nicht allzusehr, die Neigungen und den Charakter ihrer Angebeteten zu erforschen, sie sehen nur die Schönheit, lassen sich von dieser bezaubern und gehen rasch auf ihr Ziel los. Manche Anlagen und Eigenheiten, die ihnen an jeder anderen höchst widerwärtig wären, finden sie an dem Bräutchen, durch die Brille der Verliebtheit gesehen, ganz allerliebste, oder aber sie glauben doch zum mindesten, das werde sich ja in der Ehe bald abstreifen. Da wird Koketterie reizende Schelmerei genannt, hochfahrendes Wesen «Bornehmheit»; in den Aeußerungen schmutzigsten Egoismus und Geizes den Geschwistern gegenüber erblickt der Bräutigam weise Sparjamkeit, und Trotz und Eigenwillen kleiden «den kleinen Schalk» gar so pikant. Erst wenn der unlösliche Bund geschlossen, gehen solchen armen Verblendeten die Augen auf.

Weltmänner wieder huldigen oft dem Grundsätze, den die geistreiche Baronin Suttner so drastisch in die Worte kleidet: «Aus einem 18jährigen Gänschen macht

zu den auswärtigen Mächten in der letzten Zeit geändert haben und ob für die Regierung auch gegenwärtig begründete Hoffnung bestehe, den Frieden aufrechtzuerhalten. Die sofortige Beantwortung der Interpellation konnte schon aus dem Grunde nicht erfolgen, weil der Ministerpräsident zur Zeit der Verlesung der Interpellation im Hause nicht anwesend war. Sie wird daher im Kanzleiwege an den Grafen Taaffe zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung geleitet werden.

Die Abgeordneten Schwab, Bohaty und Genossen interpellieren den Leiter des Justizministeriums wegen der Confiscation des officiellen Berichtes über die Sitzung der Handelskammer von Reichenberg vom 26. Jänner d. J., in welcher Sitzung die Kammer den deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages ihre Zustimmung ausdrückte. Abg. von Plener interpellierte den Obmann des Legitimations-Ausschusses über den Stand der Beratungen über die dalmatinischen Wahlen, welche Sache seit anderthalb Jahren unerledigt sei. Abg. Altgraf Salin, als neugewählter Obmann des Legitimations-Ausschusses, erklärte, dass er für die früheren Vorgänge nicht verantwortlich sein könne. In der nächsten Sitzung werden die Acten der dalmatinischen Wahlen einem neuen Referenten zugewiesen werden, und er werde denselben auffordern, seine Aufgabe so schnell als möglich zu lösen. Abg. von Plener constatirte unter großer Unruhe des Hauses, dass, wenn die Verantwortung nicht den neuen Obmann treffe, sie auf die Majorität des Hauses falle. Die Sitzungen des Zuckersteuer-Comités wurden auf Antrag des Abg. Dr. Otto Polak für öffentlich erklärt.

Das Haus schritt hierauf zur Tagesordnung. Nach der Vornahme einer Ersatzwahl in den Legitimations-Ausschuss, bei welcher Abg. Ferjanic gewählt wurde, wird die Verhandlung über die Errichtung von Arbeiterkammern fortgesetzt. Abg. Dr. Kronawetter polemisierte zunächst gegen den Abgeordneten von Plener, der den Kampf gegen den Capitalismus auf das Treiben gewisser radicaler oder reactionärer, auf einem niedrigen Niveau stehender Demagogen zurückgeführt habe. Redner vermisst auch diesmal wieder eine bestimmte Erklärung der Linken, dass sie, falls sie zur Regierung gelangen würde, den Arbeitern jene Freiheit einräumen werde, welche dieselben in dem von Bourgeois regierten England genießen. Wenn der Abgeordnete von Plener sage, in Oesterreich werde das allgemeine Wahlrecht niemals eingeführt werden, so erinnere das den Redner an den Staatskanzler Metternich, der noch in den ersten Tagen des März 1848 erklärte, eher könnte es in China eine Verfassung geben als in Oesterreich. Wenn man aber das Classensystem aufrecht erhalten und den Arbeitern keine Rechte einräumen wolle, so sollen auch die Großgrundbesitzer zuerst in den Krieg ziehen, dann die Herren vom ersten, hierauf die vom zweiten und dritten Wahlkörper, die Arbeiter aber gar nicht. (Heiterkeit.) Lastet man jedoch den Arbeitern Pflichten auf, so müsse man ihnen auch Rechte geben. Der jetzige Zustand aber sei unhaltbar. Was die Arbeiterkammern betrifft, so würden dieselben nur das Grab einer erprießlichen Thätigkeit sein, denn die Arbeiter müssten sich hüten, ein freies Wort in denselben zu sprechen, wenn sie nicht von der Polizei gefasst und ausgewiesen werden wollen. Auch für die Bildung der Arbeiter können die Arbeiterkammern nicht das leisten,

was die Arbeiter-Bildungsvereine seit Jahren in ganz Oesterreich thatsächlich geleistet haben. Statt Arbeiterkammern vorzuschlagen, möge man daher lieber das Vereins- und Versammlungsrecht reformieren. Redner erörterte nun die Grundsätze des Collectivismus, welcher jedem Einzelnen im Staate die Existenz sichere. Er kritisierte hierauf das jetzige parlamentarische System, welches die Abgeordneten durch die Clubs tyrannisiere. Die Menschheit müsse entweder zurück zum Absolutismus oder vorwärts zum Plebiscit, bei welchem das Volk selbst über die Gesetze entscheidet. Redner erklärte zum Schlusse, er werde für die Zuweisung des Antrages an einen Ausschuss stimmen, behalte sich aber die Stellung von Amendements vor. In Hinsicht der Arbeiterkammern gehe seine Meinung dahin: Helfen sie nichts, so schaden sie nichts, aber leisten werden sie nichts.

Abg. Dr. Gerner verteidigte gegen den Abg. Dr. Kronawetter die Nützlichkeit und Erprießlichkeit von Arbeiterkammern. Die Behauptung, dass jeder politische Fortschritt von der Rechten ausgegangen sei, sei irthümlich. Vielmehr habe gerade die Rechte für die Ausnahme-Verordnungen gestimmt. Redner vermöge übrigens nicht zu begreifen, wie ein Demokrat sich dagegen wehren könne, dass den Arbeitern die Möglichkeit geboten werde, ihre Vertreter in den Reichsrath zu entsenden. Die Arbeiter-Kammern seien ferner geeignet, die sociale Frage einen Schritt vorwärts zu bringen und insbesondere eine Arbeitsstatistik zu schaffen, die jetzt noch fehle. Deshalb empfehle er die Annahme des Antrages. (Beifall links.)

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Marquis Bacquehem constatirte gegenüber einer Aeußerung des Vorredners, dass der Inhalt der Beratungen, welche im Handelsministerium über die Arbeiterkammern gehalten wurden, in den Blättern ganz entstellt wiedergegeben worden sei und erklärt, es freue ihn, versichern zu können, dass die Beamten des Handelsministeriums alle ihnen zugewiesenen Fragen vom streng sachlichen Standpunkt aus erledigen.

Abg. Türk behauptet, dass die Interessen des kleinen Bauers und des kleinen Handwerkers als vogelfrei behandelt werden. Keine Partei gebrauche mehr leere, volksthümliche Phrasen als die Partei der Antragsteller. Diese Partei habe in der Zeit ihrer Herrschaft alle Stämme und Völker Oesterreichs zum wirtschaftlichen Ruin und die Deutschen zur nationalen Entnervung getrieben. Herr von Plener werde aber bald aufhören, als nationaler Hero geieiert zu werden. Redner erklärt, er werde besonders deshalb für die Arbeiterkammern stimmen, weil er hoffe, dass dann auch Bauernkammern errichtet werden.

Abg. Wrabecz polemisierte gegen die Abgeordneten Raizl, Kronawetter und Türk. Er forderte die Rechte auf, sich gar nicht zu «genieren» und den Antrag im freiheitlichen Sinne zu verbessern. Was den Herrn Türk betreffe, so erinnere ihn derselbe an gewisse Volksschauspiele im Prater, in denen zum Schlusse immer der Jude erschlagen werde.

Die Vorlage wurde hierauf einem Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen und die Sitzung um 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung findet morgen 11 Uhr vormittags statt; auf der Tagesordnung steht der Antrag Forreger, betreffend die Presse.

* * *

ein Mann sich, was er will — einen Schwan oder eine Taube.» Sehr gut gesagt, aber ach! als Lebensregel nicht immer zuverlässig. Das schimmernde Unschuldsweiß des Gefieders leidet auf alle Fälle nach und nach in dem Schmutz der Welterfahrung, und wenn die Metamorphose misslungen, bleibt dem Unglücklichen nach ein paar Jahren, o Jammer! nur eine alte Gans! Gar mancher Gatte fragt sich dann, wenn es zu spät ist, verzweifelt: «Warum gerade mir diese herz- und hirnlose Puppe?» Aber er wird sich nur schwer darüber klar werden, dass er nicht das denkende und fühlende Weib, sondern nur die hübsche Puppe gesucht. Alle diese Verblendeten, die im Augenblicke unzurechnungsfähiger Leidenschaft ihr Lebensschicksal unwiderprüflich befestigen, verdienen unser tiefstes Mitleid, denn sie haben nur sich selbst unglücklich gemacht. Die eigentlichen Frevler an dem Glücke und der Würde des Weibes aber sind jene Männer, in denen der Heine'sche Satz: «Es ist mir sehr gleichgiltig, ob du mich liebst, wenn ich dich nur besitzen kann!» zu Fleisch und Blut geworden. Sie werben nicht um die Liebe des Weibes, sie suchen nur den Besitz der Person. Theils halten sie es nicht für nöthig, das Gefühlsleben der Frau zu studieren, theils sind sie vielleicht auch zu plump, um die zarten Schwingungen des weiblichen Innenlebens zu erlauschen. An Stelle des Herzens bieten sie der Gattin ein Portemonnaie. Sie hat die hübscheste Villa, die schönsten Pferde, die prächtigsten Juwelen, was kann sie mehr wollen? Wie, sie verlangt tausend zarte Aufmerksamkeiten, die dem Herrn Gemahl nur zeitraubend und lästig sind? Wie langweilig! Wie sentimental! Ein Ehemann kann doch nicht ewig Bräutigam spielen! Und er verdoppelt seine Freigebigkeit, um nur nicht ein Tausendstel seiner

ängstlich gehüteten persönlichen Freiheit preisgeben zu müssen. Die arme, reiche Frau bekommt einen neuen kostbaren Schmuck zu Weihnachten. Den Christabend hat der Gatte ehrenhalber doch zu Hause zubringen müssen, aber schon die beiden nächsten Abende sitzt sie allein in ihrer Loge und kann die glitzernden Steine, die vielleicht über einer todeswunden Brust liegen, bewundern lassen.

Das nennt man bei den oberen Zehntausend, der wahren Heimat der «femme incomprise», eine vornehme Ehe. In einfach bürgerlichen Verhältnissen, wo die ganze Last des Hauswesens auf den Schultern der Frau liegt und dieselbe durch kein Wort, durch keinen Blick der Liebe für die unzähligen Mühen und Entbehrungen belohnt wird, sieht die Sache noch weit trostloser aus, und mit Recht nennt man es da einfach eine unglückliche Ehe.

Leider findet sich das traurige Verhältnis «Unverständener» zueinander nicht nur in der Ehe. Auch Kinder und Eltern oder Geschwister gehen oft innerlich fremd verschiedene Wege. Jedes hat ein anderes Streben, ein anderes Ziel, und die Nächststehenden verstehen sich oft nur schwer in ihren theuersten Interessen. Die freundliche Duldung, die Gebildete sich in ihren gegenseitigen Neigungen beweisen, auch wenn sie dieselben nicht goutieren, genügt aber nicht, sie ist wie Frosthauch gegen das herzerwärmende Gefühl sympathischer Uebereinstimmung. Und da kommen denn Augenblicke, wo auch wir Kinder des als realistisch verrufenen Jahrhunderts die Worte Jean Pauls nachempfinden: «Hülle und Hülle nur umfasset sich, Herz und Herz bleibt welken fern.» Muß es denn aber immer so sein? Sind wir nicht manchmal selbst daran schuld, wenn wir so zeitweilig in der Fremde gehen?

Der während der Rede Türks von dem Abgeordneten Patai gegen den Abgeordneten Wrabecz gerichtete Zwischenruf: «Wrabecz ist ein Jude und denkt wie ein Jude», führte nach Schluß der Sitzung in den Couloirs zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Wrabecz und Patai. Als Wrabecz an Patai herantrat, um diesen wegen seines Zwischenrufes zur Rede zu stellen, schrie ihm Patai in Gegenwart der Abgeordneten Menger und Smoboda zu: «Sie sind ein so gemeiner und niederträchtiger Mensch, daß ich mich beschmutzen würde, wenn ich mich mit Ihnen abgeben wollte!» Abgeordneter Wrabecz erwiderte: «Sie werden mir wegen dieser Worte Rechenenschaft geben!» Diese unerquicklichen Scandal-scenen dürften außerhalb des Parlaments ein Nachspiel finden.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Im Abgeordnetenhause wurde Freitag die auswärtige Lage zur Sprache gebracht. Die Abgeordneten Manthner und Genossen vom deutsch-österreichischen Club haben an den Ministerpräsidenten mit Beziehung auf die Meldungen über die Mehranschaffungen für Heereszwecke und die bevorstehende Einberufung der Delegationen eine Anfrage gerichtet inbetreff unserer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und der Chancen der Erhaltung des Friedens. Die Interpellation dürfte demnächst vom Ministerpräsidenten beantwortet werden. — Der Budget-Ausschuss wird heute mit der provisorischen Berathung des Budgets pro 1887 beginnen.

(Steiermark.) In der jüngsten Sitzung der Grazer Handelskammer erstattete Graf Wurmbraun seinen Rechenschaftsbericht. Redner besprach den Ausgleich, besonders die Petroleumzoll-Frage, die Errichtung von Arbeiterkammern, die Praxal'sche Verordnung und den Exodus der deutschen Abgeordneten. Dem Abgeordneten wurde der Dank votiert.

(Vom Landsturm.) Die Vorschrift, betreffend den Landsturm in den Ländern der ungarischen Krone, wird demnächst erscheinen. Dieselbe weicht in der Einteilung, ebenso wie in zahlreichen Verfügungen, entsprechend der Organisation der Honvedarmee und den Verfügungen des ungar. Landsturmgesetzes, welches über besondere Landsturmkörper der Veteranen- und Schützenvereine nicht verfügt, von der österreichischen Vorschrift ab. In kurzem erscheinen außerdem noch mehrere ergänzende Erlasse des Honvedministers bezüglich des Landsturmes. Im Sinne der österreichischen Landsturm-Vorschriften können Freimaurer als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft nicht zu Officieren ernannt werden. Da die Freimaurer-Logen in Ungarn behördlich gestattet sind und auf Basis ministeriell gutgeheißener Statuten bestehen, kann diese Bestimmung der österreichischen Vorschrift für ungarische Staatsbürger keine Geltung haben.

(Ungarn und Kroatien.) Endlich haben die so oft in Aussicht gestellten und immer wieder vertagten mündlichen Verhandlungen zwischen der ungarischen und kroatischen Regnicolar-Deputation begonnen. Nach dem, was über die auf beiden Seiten herrschenden Dispositionen verlautet, darf angenommen werden, daß das Sprich- und Trostwort, wonach, was Weile braucht, ein gut Ding ist, sich aus diesmal

Könnten wir uns nicht gar oft durch ein wenig Liebe und Geduld Verständnis erwerben? Wenn die Sehnsucht nach geistiger Annäherung vorhanden ist, warum fehlt uns doch so oft der Wille zu freundschaftlicher Mittheilung, welche dieselbe anbahnt?

Wohl ist es wahr, daß jeder Mensch irgend ein künstlerisches, philosophisches oder religiöses Ideal in der Brust trägt, das er nur einer völlig wahrerwachten Seele zu enthüllen vermag, aber die Menschlichkeit, mit der wir den geheimen Abgott unseres Innern nicht nur vor jedem verständnislosen, sondern auch vor jedem, wie wir glauben, gleichgiltigen Blicke schützen, führt uns democh oft zu weit. Weil wir nicht augenblicklich uns so verstanden fühlten, wie wir es hofften, kehrt sich der aufwallende Wunsch, auch unser Höchstes mit unseren Lieben zu theilen, in Bitterkeit, und unser geistiger Götzendienst hat uns dann oft unser bestes Herzblut vergiftet.

Gar mancher kluge Mann hat schon mit Geduld und Liebe ein einfaches aber bildungsfähiges Weib zu sich emporgesogen, und manche edle und zartfühlende Frau hat dem vielleicht ursprünglich rauhen und schroffen Gatten durch Milde und Sanftmuth jene zarten Umgangsformen und kleinen Aufmerksamkeiten, die ihr Lebensbedürfnis sind, abzugewinnen verstanden. «Klopset an, so wird euch aufgethan,» heißt es in dem Buch der Bücher, und so möchten wir auch allen jenen zurufen, die sich unverstanden fühlen. Klopset an an die Herzen eurer Lieben, und wenn ihr auch vielleicht nicht immer das reine Gold klaren Verständnisses zutage fördert, innige Theilnahme, aufrichtiges Interesse an euerem Streben, die euch wohlthun, werdet ihr denn doch immer finden, wo man euch liebt.

bewahrheiten werde. Bekanntlich bilden die Grenzen der Verantwortlichkeit des Bauus dem kroatianischen Landtage gegenüber und die Sprachenfrage die wesentlichsten Differenzpunkte.

(Russland und Frankreich.) Die «Morning Post» läßt sich aus Wien melden, der russische Botschafter habe sich einem Collegen gegenüber dahin geäußert, keine von Deutschland Russland anzubietende Compensation im Orient werde dem Kaiser von Russland veranlassen, neutral zu bleiben, falls Frankreich eine völlige Niederlage erleiden sollte.

(Die Vermittlung des Papstes.) Die «Pol. Corr.» veröffentlicht eine Depesche des Cardinals Jacobini vom 21. Jänner an den Münchener Nuntius, in welcher ausgeführt wird, der Papst habe dem Centrum des deutschen Reichstages deswegen seine Wünsche bezüglich des Septennats ausgedrückt, weil er von einer die Regierung befriedigenden Haltung des Centrum die endgiltige Revision der Waagegesetz erhoffte und überhaupt die Förderung der Interessen des päpstlichen Stuhles und der deutschen Katholiken erwartete.

(Italien und Abyssinien.) Der Negus hat den letzten Nachrichten zufolge seine Hauptstadt Abua am 12. v. M. an der Spitze von 15 000 Mann Infanterie und 3000 Reitern verlassen und seinen Weg nach der Stadt Digen genommen, wo die Vorhut seiner Armee schon eingetroffen ist. Der Negus führt auch schweres Geschütz mit sich. Nach dessen Ankunft in Digen dürfte dann die formelle Kriegserklärung Abyssiniens an Italien erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Strippling im politischen Bezirke Großenzersdorf in Niederösterreich zur Bestreitung von Schulbau-Auslagen eine Unterstützung von 100 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Besuch der österreichischen Hochschulen.) Die Rectorate der Hochschulen Oesterreichs haben dem Unterrichtsministerium Mittheilungen über den Besuch im laufenden Studienjahre gemacht, aus welchen zu ersehen ist, daß die Frequenz der Universitäten heuer eine un- verhältnismäßig hohe, jene der technischen Hochschulen eine abnorm niedrige ist. Die acht österreichischen Universitäten haben 13 100 Hörer, die sechs technischen Hochschulen 1827 Hörer. Was die einzelnen Hochschulen anbelangt, so wurde die Wiener Universität von 5007 Hörern besucht. Die Universität in Graz hat 1215, in Innsbruck 863, in Prag, und zwar die deutsche 1496, die tschechische 2035, in Krakau 1138, in Lemberg 1101 und in Czernowitz 245 Hörer. Die technische Hochschule in Wien hat 752, in Prag die deutsche 214, die tschechische 367, in Brünn 128, in Graz 186 und in Lemberg 180 Hörer.

(Der Geruch.) Ueber den Geruchssinn haben in neuester Zeit die beiden nordamerikanischen Physiologen Nichols und Bailey interessante Untersuchungen angestellt, die zu unerwarteten Ergebnissen führten. Die beiden Gelehrten füllten Fläschchen mit verschiedengraben, genau bestimmten Lösungen starkriechender Sub-

stanzen, Del aus Nesselgewürz, Knoblauchextract, Blausäure u. dergl., und ließen nun eine Anzahl von Personen den betreffenden Geruch bestimmen. Dabei zeigte sich eine außerordentlich große Verschiedenartigkeit in dem Geruchsvermögen der einzelnen Individuen. Das überraschendste Resultat ergab aber der Vergleich der Empfänglichkeit der Männer und der Frauen für Gerüche; es wurden daraufhin 44 Männer und 39 Frauen untersucht, und es zeigte sich, daß die Männer einen bedeutend feineren Geruchssinn haben, als die Frauen. Keine der Frauen nahm Blausäuregeruch mehr wahr in Mischungen von 1 : 20 000 Gewichtstheilen Wasser, während die Mehrzahl der Männer denselben noch in Verdünnungen von 1 : 100 000 constatirte. Dieses Ergebnis steht in directem Widerspruch mit der gewöhnlichen Annahme, daß Frauen empfänglicher für Gerüche seien als Männer, einer Ansicht, die sich wohl darauf stützt, daß Frauen die Parfums mehr lieben, als die Männer es thun. Doch beruht dies wahrscheinlich darauf, daß ihre Nerven von den Gerüchen weniger angegriffen werden.

(Merkwürdiges Zusammentreffen.) Am 24. v. M. fand in einer Pfarrgemeinde Untersteiermarks eine Hochzeit statt, die deswegen erwähnt zu werden verdient, weil sehr viele Teilnehmer Namen aus dem Thierreich hatten. Der Bräutigam hieß Medved (Bär), die Braut Maček, ebenso die Kranzführer, die Brautjungfer war eine Tochter des Grundbesizers Brabic (Sperling). Beistände waren die Grundbesitzer Jelen (Hirsch) und Bosh (Wolff). Als Musikanten fungierten die Besitzer Wolf (Wolf) und Bajc (Hase).

(Landsturmpflichtige in Oesterreich.) Nach einer Tabelle, die der Director der Versicherungsgesellschaft «Janus», Herr Klang, publicirt, gibt es in Oesterreich Landsturmpflichtige im ersten Aufgebote 2 148 783, im zweiten Aufgebote 518 988, zusammen also 2 667 771 Mann, ferner in Ungarn erstes Aufgebote 1 616 282 Mann, zweites Aufgebote 390 374 Mann, in Oesterreich-Ungarn also zusammen nicht weniger als 4 674 427 Mann in beiden Aufgeboten, wozu noch separat für Tirol und Vorarlberg 89 000 Mann kommen.

(Die größte Rose.) Der als Rosenzüchter weitbekannte William F. Bennett hat wieder einen neuen Erfolg auf dem Gebiete der Rosencultur errungen, und zwar ist seine neueste Errungenschaft die Zucht einer «Riesen-Remontantrose». Dieselbe ist rosafarbig und erreicht eine Größe von 15 Centimeter Durchmesser.

(Neue Doctorgrade.) Der Universitätsrath von Oxford hat den Vorschlag gemacht, daß die Grade von Doctoren der Literatur und der Naturwissenschaften verliehen werden sollen. Lehrer der Wissenschaften, die fünf Jahre hindurch thätig waren und Werke über eines der Fächer der Literatur oder Wissenschaften veröffentlicht oder die durch Unterricht sich große Verdienste erworben haben, sollen auf diesen Titel Anspruch erheben können. Personen, denen dieser Doctortitel verliehen wird, sollen die gleichen Würden genießen, wie die Doctoren der Rechte.

(Ein unsterblicher Hund,) das wird jetzt «Tyras», der lange Zeit die «Wacht am deutschen Reichskanzler» versah. Tyras wird jetzt, wie man aus Berlin erfährt, fleißig ins Atelier des Bildhauers Landsberg geführt, wo das Thier in Drittel-Lebensgröße mo-

delirt wird, um in Bronze verewigt zu werden. Den ersten Abguss bekommt Fürst Bismarck; für die weiteren Abgüsse sollen sich auch bereits Liebhaber gefunden haben.

(Entsetzlicher Muttermord.) Wie aus Piacenza telegraphisch gemeldet wird, ereignete sich im benachbarten Montecchino ein entsetzlicher Muttermord. Eine greise Bäuerin wurde von ihrem Sohne, der sie nicht weiter ernähren wollte, schlafend mit Petroleum begossen und angezündet. Die Unglückliche wurde verfohlt aufgefunden.

(Beruhigend.) «Se, Kutscher, durch's Coupé-dach läuft ja das Wasser durch. Ist das immer so?» — Der Kutscher: «Aber na, gnä' Herr, nur wann's regnt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem k. k. Landeslehrerath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landeslehrerathes erhalten wir nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden wurden die seit der letzten ordentlichen Sitzung erledigten Geschäftsstücke durch den Schriftführer vortragen. Dies wurde zur Kenntnis genommen und dann zur Tagesordnung geschritten. Auf die Anfrage eines Bezirkslehrerathes, ob unter der Bezeichnung «Städte» im § 17 des Landesgesetzes vom 29. April 1873 Nr. 21 nur die Stadt oder der bezügliche ganze Schulsprenzel zu verstehen sei, wurde darüber und bezüglich der hiernach sich gestaltenden Schulpflichtdauer bedeutet, daß der § 17 des Landesgesetzes vom 29. April 1873 Nr. 21, R. G. Bl., ausdrücklich und bestimmt die Orte bezeichnet, in welchen die Schulpflicht bis zum vollendeten 14. Lebensjahre dauert, nämlich Städte und Märkte, wo sich drei- oder mehrclassige Schulen befinden, und daß im Hinblick auf den übrigen Inhalt dieses Paragraphen in Verbindung mit den Paragraphen 1 und 4 des Landesgesetzes vom 28. Februar 1874 Nr. 6, L. G. Bl., jeder Zweifel darüber ausgeschlossen ist, daß für alle anderen Orte die Pflicht zum Besuche der Alltagschule bis zum vollendeten 12ten und zum Besuche der Wiederholungsschule bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu dauern hat. Selbstverständlich aber kann den schulpflichtigen Kindern jener Orte, welche zu Schulgemeinden von Städten und Märkten mit drei- oder mehrclassigen Schulen gehören, über Wunsch der Eltern oder deren Stellvertreter nach zurückgelegtem 12ten Lebensjahre nicht verwehrt werden, die Alltagschule noch weiter bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu besuchen, wodurch der Besuch der Wiederholungsschule für solche Kinder entfällt. Der Beschluß des Lehrkörpers einer Mittelschule, betreffend die locale Ausschließung eines Schülers wegen disciplinarwidrigen Benehmens, wurde genehmigt. Die Einführung des Halbtagsunterrichtes an einer und die Zweitheilung einer andern Volksschule nach Geschlechtern wurde über Antrag der betreffenden Orts- und Bezirkslehrerbehörde beschloffen. Der Jahresbericht über den Zustand der Mittelschulen in Krain pro 1885/86 wurde hohen Orts vorgelegt und schließlich über Recurse in Schulversäumnisstraffällen und über Gesuche um Remunerationen und Gehldaushilfen für Lehrpersonen entschieden.

(Personalnachrichten.) Der Staatsanwalt-Substitut in Graz, Anton Ritter von Karnitschnigg, wurde zum Landesgerichtsrath in Graz, der Bezirksrichter

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(19. Fortsetzung.)

Als die Freunde endlich allein waren, flüsterte Herbert matt:

«Hast du das Antlitz des Knaben beobachtet, Alan? Er, gleich dir, hält mich dem Tode verfallen. Rätst du mir wirklich, Cora kommen zu lassen? Ich würde sie gern noch einmal sehen.»

«Herbert, du thust mir furchtbar wehe,» sprach der Freund ernst. «Benachrichtige jedenfalls deine Schwester. Aber du darfst nicht solch trübseligen Gedanken Raum geben. Ich will sofort an sie schreiben. Wie lautet ihre Adresse, Herbert?»

«Nein, wenn Cora überhaupt kommen soll, so müsstest du sie holen. Wie könnte sie von London her die weite Reise allein unternehmen? Ich habe keinen Freund, welcher sie hierher begleiten würde. Die Leute, bei welchen sie jetzt wohnt, sind uns beinahe fremd, doch ihr war so sehr daran gelegen, daß ich meine Studien vollenden sollte.»

«Ich soll deine Schwester holen? Aber wie könnte ich dich denn verlassen, Herbert? Cora wird sicher irgend eine andere Begleitung finden.»

«Dann löst sich die Frage von selbst. Ich will nicht, daß irgend jemand anderer Cora zu mir bringe.»

«Herbert —»

«Marianna wird zu mir kommen; sie und Tonio reichen sicherlich zu meiner Pflege aus. Fordere ich zu viel von deiner Freundschaft, wenn ich diesen Dienst erbitte, den letzten, welchen du mir jemals leisten wirst?»

«Ich werde sie zu dir bringen,» sprach der Freiherr einfach. «Ich will Tonio sogleich den Auftrag

ertheilen, Marianna zu holen; sobald sie eintrifft, reise ich sofort ab, um Cora zu dir zu begleiten.»

Und von düsteren Ahnungen belastet, traf Sir Alan seine Vorkehrungen. Würde Herbert so lange leben, um seine Schwester noch zu sehen, an welcher er mit ganzem Herzen hing?

Eine schwere Beschuldigung.

Mrs. Colston befand sich in ihrem Ankleidezimmer. Sie stand eben im Begriff, Toilette zu machen, denn sie hatte Gäste geladen. Es war das bei ihr eine wichtige Lebensfrage. Sie liebte kostbare Stoffe und lebhaft Farben, und nur der kluge Rath ihrer erfahrenen Jose hielt sie oft davon zurück, sich durch eine Ueberladung lächerlich zu machen.

Heute befand sie sich in ganz besonders schlechter Laune, und das Kammermädchen hatte während des Frisierens keine geringe Noth, um sie zufriedenzustellen.

Bergeblich zerbrach sie sich den Kopf darüber, weshalb ihre Herrin heute so ganz besonders ungnädig sei. Das grüne Atlaskleid, welches erst vor einer Stunde eingetroffen war, sah doch wie angegossen; es war reich mit Goldspitzen garniert und hätte den verwöhntesten Geschmack befriedigen können. Herrn Colstons leztes Geschenk, ein prächtiger Smaragdschmuck, lag auf dem Ankleidetische; daß die Steine es seien, welche den Zorn der gestrengen Frau wachgerufen, ließ sich auch nicht recht annehmen; so viel aber stand fest, daß Mrs. Colston recht verstimmt war und daß sie den Moment herbeisehnte, in welchem ihre Toilette beendet sein würde.

Endlich war jede Falte der kostbaren Robe zu recht gerückt und der Schmuck um den noch immer hübschen Hals gelegt; das Mädchen reichte ihrer Gebieterin Fächer und Taschentuch und harrete des Augen-

blicks, in welchem es ihr vergönnt sein würde, sich zu entfernen.

«Reichen Sie mir meine Handschuhe, Elise,» befahl Frau Colston, «dann aber begeben Sie sich nach Fräulein Sinclairs Zimmer, und wenn die junge Dame bereits angekleidet ist, so ersuchen Sie dieselbe, sich zu mir bemühen zu wollen.»

«Zu Befehl, gnädige Frau!»

Und Elise entfernte sich knigend.

Benige Minuten später trat Cora ein, und Frau Colston musterte ihren jungen Gast mit unzufriedenen Blicken.

Das junge Mädchen war sehr einfach, aber äußerst geschmackvoll gekleidet. Sie trug eine mit schwarzen Spitzen besetzte Robe von ebenfals schwarzer Seidengaze; als einzigen Schmuck hatte sie Cameen in antiker Fassung um Hals und Arme gelegt, aber ihre Schönheit bedurfte keiner weiteren Zierde.

«Elise sagte mir, daß Sie meine Anwesenheit wünschen, Frau Colston,» sprach sie ruhig.

«Ja,» erwiderte die Dame des Hauses mit Kälte, «ich habe einige Worte mit Ihnen zu sprechen. Wollen Sie Platz nehmen?»

Eine leise Ueberraschung verrieth sich in Cora's Zügen, während sie dem Wunsche Frau Colstons willfahrte; ihre Finger spielten in nervöser Hast mit dem hübschen Federfächer, welchen sie in Händen hielt.

«Es ist mir sehr unlieb, Fräulein Sinclair, mich irgendwie tadelnd äußern zu müssen,» hob Frau Colston endlich im klagenden Ton an, «es wäre mir viel lieber, wenn ich nicht dazu gezwungen sein würde, aber so wie die Dinge nun einmal stehen, sehe ich es als meine Pflicht an. So lange Sie unter meinem Dache weilen, halte ich mich gewissermaßen für Ihr Thun verantwortlich, ich bin so zu sagen Ihr Vormund!»

(Fortsetzung folgt.)

in Stainz, Karl Sommarilla, zum Landesgerichtsrath in Klagenfurt und den Bezirksgerichtsadjuncten im Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten, Johann Redog, zum Bezirksgerichtsadjuncten für Egg ernannt. Ferner wurden ver-

setzt: die Bezirksgerichtsadjuncten August Kette von Laas nach Gottschee, Andreas Dgörek von Egg nach Laas, Josef Mihelic von Weiz nach Pettau und Dr. Victor Wagner von St. Marcin nach Weiz.

(Aus Mötting) schreibt man uns: Am 30. Jänner ist in Mötting Propst Daniel Terzhel gestorben. Terzhel ward zu Seisenberg in Unterkrain am 10. September 1819 als Sohn des damaligen dortigen k. k. Bezirkswundarztes Terzhel geboren und wurde nach

Abfolgerung des Gymnasiums in Rudolfswert, des Baccums und der theologischen Studien in Laibach im Jahre 1843 zum Priester geweiht. Nachdem er einige Jahre als Cooperator in Podzemelj, Tschernembl und St. Ruprecht in Unterkrain gewirkt, wurde ihm im Jahre 1853 die Pfarre Weinitz an der Kulpa verliehen. Im Jahre 1862 trat Terzhel in den Deutschen Ritterorden, kam als

Deutscher Ritterordens-Priester als Pfarrer nach Podzemelj und wurde 1871 nach dem Tode des früheren Pfarrers Anton Reß zum Stadtpfarrer in Mötting ernannt. In Anerkennung der Verdienste, welche sich der Verstorbene für den Deutschen Ritterorden erworben, ernannte ihn der Großmeister desselben zum Deutschen Ritterordenspropste, Ballerath und Novizenmeister, in welcher Stellung Terzhel oft nach Wien berufen wurde.

ihrer Aufgabe mehr oder weniger genügegeleistet. Das Ensemble jedoch hätte eine oder zwei Proben noch sehr leicht ausgehalten.

(Vom Wetter.) Der noch über unsere Gegenden ausgebreitete sehr hohe und ziemlich gleichmäßig vertheilte Luftdruck läßt noch keine rasche Aenderung im herrschenden nebligen, feuchten, ruhigen Frostwetter erwarten.

(Benefiz-Vorstellung.) Heute wird die Reprise des Rigoletto als Benefiz des Fräuleins Hildegard Janovicz gegeben werden. Die genannte Sängerin, deren erfolgreiches Wirken im Coloraturfache unserer Oper wohl jedem Theaterbesucher im Laufe dieser Saison sympathisch geworden ist, verdient für ihr rastloses Streben ein volles Haus und hiemit die Anerkennung ihrer Leistungen seitens des Publicums.

(Für die Witwe Kurnik) spendeten ferner: Fräulein P—č 1 fl. und Frau W. ebenfalls 1 fl.

Kunst und Literatur.

(Formosa. Roman in einem Band von Paul Maria Lacroma. Leipzig. Wartig's Verlag.) Der hier vorliegende Roman ist das zweite größere Werk des bereits bestbekannten Verfassers, dessen dreibändiger Roman «Stürme» den ungetheilten Beifall seitens der Kritik und der Lesewelt erfuhr. P. M. Lacroma besitzt eine Ueberfülle stürmischer Empfindung, eine reiche, glühende Phantasie, eine starke Gestaltungskraft und eine Kühnheit der Erfindung, welche die unglaublichsten Situationen und Verhältnisse mit staunender Leichtigkeit beherrscht.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrändler von Kutezevo eingegangenen Sammelgelber.

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. fr.). Lists names like Uebertrag aus dem 3. Verzeichnisse, M. und A. D., Pfarramt Kosana, etc.

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 5. Februar. Im Abgeordnetenhaus beantwortete in Vertretung des unpolnischen Ministerpräsidenten Minister Freiherr von Ziemialkowski die Interpellation über die äußere Lage, betonte die durchaus befriedigenden, unveränderten Beziehungen zu den Mächten und das Festhalten der Regierung an der Hoffnung, den von allen Regierungen, besonders der kaiserlichen, gewünschten Frieden zu erhalten, trotz der Unsicherheit und des Ernüsteres der allgemeinen europäischen Lage.

Wien, 5. Februar. Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht das einvernehmlich mit der ungarischen Regierung erlassene Pferde-Ausfuhr-Verbot für sämtliche österreichisch-ungarische Zollgebietsgrenzen, welches mit dem Tage des Bekanntwerdens bei den Zollämtern in Kraft tritt.

Klagenfurt, 6. Februar. Die Reichsrathswahl an Stelle des Freiherrn von Pino im Landgemeindenbezirk Klagenfurt-Völkermarkt wurde auf den 14. März anberaumt.

Berlin, 6. Februar. Ein Erlass des Kaisers ordnet die Einberufung von 73 000 Reservisten an zur zwölf-tägigen Ausbildung mit den neuen Gewehren. Die älteste Jahreshälfte der Reserve ist von der Uebung ausgeschlossen. Die Uebungen finden statt vom 7. bis 18. d. M.

Rom, 6. Februar. Der Senat nahm einstimmig und ohne Debatte den Credit für Afrika an.

Moskau, 5. Februar. Ein auffälliger Artikel der «Moskowskija Wjedomosti» greift Bismarck an, welcher in der Orient-Politik den Vermittler zum Schaden Rußlands spielt, obwohl er erklärte, Deutschland habe im Oriente keine Interessen. Indem er dem angreifenden Oesterreich-Ungarn hilft, ist er Verbündeter des Angreifers. Das Bismarck'sche Deutschland treibe eine doppelstimmige Politik gegenüber Rußland. Bismarck möge sich vor weiteren Präsumtionen auf die Allernachtheiligt Dictatur lossagen.

Newyork, 6. Februar. In der Nähe von White-River-Punction im Staate Vermont fand ein Eisenbahnunglück statt, bei welchem eine größere Anzahl Personen getödtet worden sein soll.

Volkswirtschaftliches.

Antliche Warencourse der Wiener Börse.

Wien den 5. Februar 1887.

Zucker, ruhig. Rohzucker, 88° R., prompt ab Olmütz, fl. 22,22, bez. fl. 22,20, 22,30. Rohzucker, 88° R., prompt Frachtbasis Auslag. fl. 21,80, 21,85. Raffinade, La., prompt ab Wien, fl. 30,26, 30,70. Pilsener, Centrifugal, prompt ab Triest, fl. 17,50, 18; per Mai-August ab Triest, fl. 18,50, bez. fl. 18,50, 18,62 1/2. Spiritus, fest, prompt ab Wien, fl. 26,37 1/2, 26,50; pr. Feb.-März ab Wien, fl. 26,50, 26,50, 26,62 1/2.

Laibach, 5. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Heu und Stroh, 31 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Lists items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, etc.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Benefiz der Opernsängerin Hildegard Janovicz: Rigoletto. Romantische Oper in drei Acten nach dem Italienischen des F. M. Piave, deutsch von Grünbaum. — Musik von G. Verdi.

Lottoziehungen vom 5. Februar.

Wien: 9 12 38 73 53. Graz: 13 31 89 18 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky. Shows data for Feb 7 and Feb 8.

Den 5. morgens Nebel, dann heiter. Den 6. morgens und abends Nebel, tagsüber heiter. Das Tagesmittel der Wärme am beiden Tagen — 5,1° und — 6,2°, beziehungsweise um 4,5° und 5,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Waren', 'Werte', and various categories like 'Staats-Anleihen', 'Andere öffentl. Anleihen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Aktionen', 'Aktionen von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Aktionen'. Each entry lists a security name and its corresponding price.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 29.

Montag den 7. Februar 1887.

Blutreinigungs-Pillen

haben sich bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallerungen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertrreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf 21 kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf 1 fl. 5 kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach.

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern sammt Zugehör und Gartenbenützung ist für den Georgitermin (684) 3-1

zu vermieten.

Näheres in Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung.

(648-1) Nr. 11 376.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Josef Miklic von Neuwinkel, nun unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Blas Bajc von Altwinkel gegen ihn per 8 fl. 60 kr. f. A. erflossene Executionsbescheid Z. 9056 dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Gottschee zugestellt wurde.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 27. Dezember 1886.

(546-1) Nr. 319.

Uebertragung executiver Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Executionsführers Peter Bertove von Tichernembs (durch den Machthaber Herrn Alexander Jgur von Podraga) gegen den Verlass des Johann Bertove (durch Johann Jgur von Podraga) pcto. 1450 fl. f. A. die mit Bescheid vom 22. Oktober 1886, Z. 5983, auf den 21. Februar 1887 angeordnete Realfeilbietung mit dem frühern Anhang auf den 28. Februar 1887, loco der Realitäten vormittags 9 Uhr, loco der Realitäten übertragen.

R. k. Bezirksgericht Wippach, am 19. Jänner 1887.

(679-1) Kundmachung. Nr. 1894.

Gemäß § 34 der prov. Gemeinde-Ordnung für Laibach wird vom gefertigten Stadtmagistrate kundgemacht, daß die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen vom 1. bis 28. Februar 1887 im magistratischen Expedite zur öffentlichen Einsicht ausliegen werden.

Einwendungen gegen diese Wählerliste, sei es wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder wegen Auslassung von Wahlberechtigten oder endlich wegen nicht richtiger Eintragung in den bezüglichen Wahllisten, sind bis letzten Februar d. J. einzubringen.

Die Kundmachung wird den p. t. Hauseigentümern zur Verständigung der wahlberechtigten Wohnparteien zugestellt.

Stadtmagistrat Laibach, am 30sten Jänner 1887.

Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(621-1) Dritte exec. Feilbietung. Nr. 1132.

Wegen Erfolglosigkeit der zweiten mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 9. Oktober 1886, Z. 11652, auf den 25. Jänner 1887 angeordneten Feilbietung der dem Franz Kaplan von Weißkirchen gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Klingensfels sub Rectf.-Nr. 207 vorkommenden Realität wird zu der mit dem nämlichen Bescheide auf den 24. Februar 1887 angeordneten dritten exec. Feilbietung geschritten werden.

R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 25. Jänner 1887.

(650-1) Erinnerung. Nr. 690.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Mathias Klarič von Glansklaas, nun unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache der Agnes Loser in Triest (durch Dr. Emil Burger) gegen ihn pcto. 266 fl. 65 kr. f. A. erflossene Realisationsbescheid des ersten Grades dem ihm unter einem aufgestellten Curator Herrn Florian Tomitsch zugestellt wurde.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 29. Jänner 1887.

(242-3) Erinnerung. Nr. 11226.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird die Marie Kemner von Obermösel, nun unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache der Marie Oswald von Krappensfeld (durch Herrn Dr. Burger) gegen dieselbe erflossene diesgerichtliche Executionsbescheid Z. 8837 pcto. 363 fl. 61 kr. sammt Anhang dem ihr unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Gottschee zugestellt wurde.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 21. Dezember 1886.

(651-1) Erinnerung. Nr. 157.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Mathias Klaritsch von Mauerz, nun unbekanntem Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache der Gebrüder Loser (durch Dr. Emil Burger) gegen ihn pcto. 140 fl. f. A. erflossene Zahlungsbescheid des ersten Grades dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Gottschee zugestellt wurde.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 19. Jänner 1887.

(652-1) Erinnerung. Nr. 445.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee werden die unbekannt wo abwesenden Rechtsnachfolger des verstorbenen Georg Flac von Römergrund erinnert:

Es sei die an dieselben lautende diesgerichtliche Erledigung vom 5ten Dezember 1886, Z. 10825, betreffend den exec. Verkauf der im Grundbuche ad Herrschaft Gottschee Einlage-Nr. 56 der Catastralgemeinde Unterdeutschau vorkommenden Realität der Margaretha Lakner von Prerigelj, dem denselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch zur weiteren Verfügung zugestellt worden

R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 25. Jänner 1887.

(466-3) Erinnerung. Nr. 10 267.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Georg Stegu von Kal und dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Franz Pupis von Unterlojschana gegen Anton Süsselj von Oberlojschana pcto. 63 fl. 86 kr. f. A. ergangene Feilbietungsbescheid vom 30. September 1886, Z. 7229, dem für dieselben bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Johann Pitamic in Adelsberg zugestellt worden ist.

R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 31. Dezember 1886.

(537-3) Bekanntmachung. Nr. 112.

Vom k. k. Bezirksgerichte Sittich wird hiemit bekannt gemacht, dass das k. k. Kreisgericht in Rudolfswert mit Beschluss vom 28. Dezember 1886, Z. 1984, wegen erhobenen Blödsinnes über Josef Dremelj von Mlake die Curatel verhängt habe und demselben Anton Dremelj von Leskovec Nr. 7 als Curator bestellt worden ist.

R. k. Bezirksgericht Sittich, am 9ten Jänner 1887.

(617-1) Bekanntmachung. Nr. 8887.

Den unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern der Ursula Willaun von Laibach: Lorenz, Maria und Anton Petric, Martin Drasler und Matthäus Brancelj wurde in der Rechtsache des Martin Kerzmarc von Dhonica pcto. Löschungsgestattung Herr Franz Verbič von Franzdorf zum Curator ad actum bestellt.

R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 29. Dezember 1886.

(228-1) Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Nr. 10862.

Ueber Ansuchen des Franz Mochel von Laibach wird die mit Bescheid vom 29. Oktober 1886, Z. 8795, auf den 18. Dezember 1886 bestimmte dritte executive Feilbietung der dem Johann Petkousek von Medvedje Brdo Hs.-Nr. 6 gehörigen, auf 1591 fl. geschätzten Realität Grundbuchs-Einlage-Nr. 32 der Catastralgemeinde Medvedje Brdo mit dem vorigen Anhang auf den 19. Februar 1887, vormittags 11 Uhr, übertragen.

R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 20sten Dezember 1886.

(512-3) Izrek. Št. 255.

K tusodnemu, pod zaporedno številko 4814 v uradnem listu naznanjenemu izreku 13. oktobra 1886, številka 2972, dostavek, da se bode dan na 25. februarja 1887 vršila tretja dražba Franc Lužarjevega posestva.

C. kr. okrajna sodnija v Radečah dne 25. januarja 1887.

(204-2) Oklic izvršilne zemljiščne dražbe. Št. 8703.

Na prošnjo Marije Kirar iz Savineka dovoljuje se izvršilna dražba Franciške Mergoletovega, sodno na 646 gold. cenjenega zemljišča davkarske občine Stara Vas pod vložko številke 163 na Bučki.

Za to se določujejo trije dražbeni dnevi:

prvi na 15. februarja, drugi na 15. marca in tretji na 20. aprila 1887.

vsakokrat od 9. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu dne 3. decembra 1886.